

EINSCHÄTZUNG DIDAKTISCHER EIGNUNG INSTRUMENTARIUM FÜR AUSWAHLKOMMISSIONEN

Diese PDF stellt alle einzelnen Dokumente unseres Angebots „Einschätzung didaktischer Eignung“ in einer einzigen PDF zusammen. Die insgesamt 13 Einzeldokumente folgen einer strukturellen Logik, die in der Grafik auf der folgenden Seite erläutert ist. Diese Strukturlogik dient gleichzeitig als Navigationshilfe und Inhaltsverzeichnis für dieses Dokument. Alternativ lassen sich sie einzelnen Abschnitte auch über die internen Lesezeichen des PDF-Readers ansteuern.

[Das zugehörige Web-Angebot finden Sie hier auf der Selbstlernmaterialseite des HUL.](#)

AUTORIN: Gabi Reinmann
DATUM: Juni 2025
URL: <https://uhh.de/hul-selma90>
LIZENZ:  Creative-Commons Namensnennung –
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

EMPFOHLENE ZITIERWEISE

Reinmann, Gabi (2025). Einschätzung didaktischer Eignung: Instrumentarium für Auswahlkommissionen. *HUL-Selbstlernmaterial*. <https://uhh.de/hul-selma90>

INHALTSVERZEICHNIS UND AUFBAU

Einführung und Überblick

[In diesem Abschnitt](#) finden sich eine kurze Einführung in das Thema „Einschätzung didaktischer Eignung“ sowie ein Überblick über die Informationen, die wir in diesem Dokument zum Instrumentarium anbieten, das in Auswahlkommissionen eingesetzt werden kann.

Rückblick auf Lehre

Instrumente auf der Basis von Lehrerfahrungen

Instrumente, die einen „Rückblick auf Lehre“ leisten, sind lehrbezogene Nachweise, Lehr-evaluationen mit Kontextinformationen sowie Lehrbeispiele und -projekte. [Eine erste kompakte Übersicht ist in diesem Abschnitt zu finden](#). Detaillierte Informationen zu jedem Instrument sind folgenden Abschnitten zu entnehmen:

- [Lehrbezogene Nachweise](#)
- [Lehrvaluationen mit Kontextinformationen](#)
- [Lehrbeispiele und -projekte](#)

Aktueller Blick auf Lehre

Instrumente auf der Basis von Lehrerfahrungen

Instrumente, die einen „aktuellen Blick auf Lehre“ ermöglichen, sind Lehrproben, situative Lehrproben sowie digitales Lehrmaterial. [Eine erste kompakte Übersicht ist in diesem Abschnitt zu lesen](#). Detaillierte Informationen zu jedem Instrument sind folgenden Abschnitten zu entnehmen:

- [Lehrprobe](#)
- [Situative Lehrprobe](#)
- [Digitales Lehrmaterial](#)

Vorausblick auf Lehre

Instrumente auf der Basis von Lehrerfahrungen

Instrumente, mit denen man einen „Vorausblick auf Lehre“ werfen kann, sind Lehrplanungen, Lehrkonzepte und Lehrauffassungen. [Eine erste kompakte Übersicht bietet dieser Abschnitt](#). Detaillierte Informationen zu jedem Instrument sind folgenden Abschnitten zu entnehmen:

- [Lehrplanung](#)
- [Lehrkonzept](#)
- [Lehrauffassung](#)

EINFÜHRUNG UND ÜBERBLICK

AUSGANGSLAGE

Werden an Universitäten Stellen besetzt, in denen Lehre zum Aufgabengebiet gehört, ist meist auch die Eignung einer Person für diese Aufgabe festzustellen. Bezeichnet wird dies in der Regel als pädagogische oder didaktische Eignung. Regelmäßig, aber nicht ausschließlich, spielt das in Berufungsverfahren auf Professuren eine zentrale Rolle. Inzwischen sind hierzu verschiedene Instrumente im Einsatz: Probevorlesung oder Probeseminar, probeweise Gestaltung von Lehrsituationen, Lehrveranstaltungsevaluationen, Fortbildungsnachweise, Lehrauffassung oder -philosophie, Lehrkonzept, Lehrplanung, Liste durchgeführter Lehrveranstaltungen oder Lehrbiografie, Praxisbeispiele aus der Lehre, Lehrprojekte oder Lehrforschungsprojekte, Lehrpreise, Lehrportfolio. Welche dieser Instrumente in gegebenenfalls welcher Kombination ausgewählt werden, ist höchst variabel und unterscheidet sich in Deutschland nicht nur von Bundesland zu Bundesland, sondern auch von Universität zu Universität. Die genannten Bezeichnungen werden zudem nicht überall deckungsgleich verwendet, sind bisweilen organisationsspezifisch definiert oder bleiben in ihrer Bedeutung offen (Gieselmann & Becker, 2018; Meiertöns, 2024). Relativ einhellig aber wird in der Literatur betont, dass es unzureichend ist, sich auf eines der genannten Instrumente zu verlassen, um festzustellen, wie gut sich eine Person für die Lehre eignet (Heuchemer & Szczyrba, 2016; Krüper, 2024).

Vor diesem Hintergrund erscheint es folgerichtig, dass aus hochschuldidaktischer Sicht schon seit längerem komplexere Verfahren vorgeschlagen werden, die mehrstufige Prozesse (z.B. Ahn & Höfer & Kunz, 2011) und/oder eine Bündelung verschiedener Leistungen und Artefakte zu Portfolios vorsehen (z.B. Trautwein & Merkt, 2013). Allerdings haben sich solche Vorschläge bislang nicht durchsetzen können; allenfalls der Portfolio-Begriff hat sich verbreitet, ohne aber einheitlich verstanden und verwendet zu werden. Für diesen Umstand kann es verschiedene Gründe geben: Die hochschuldidaktischen Vorschläge werden nicht von allen (in gleicher Weise) verstanden, sind in verschiedenen Disziplinen nicht gleich gut nachvollziehbar, erweisen sich zu wenig anschlussfähig an verschiedene Wissenschafts- und Lehrkulturen an Universitäten und/oder erfordern einen zu hohen Aufwand, um im Auswahlprozess praktikabel zu sein.

DREI PERSPEKTIVEN AUF DIDAKTISCHE EIGNUNG

Das vom Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) zusammengestellte Material zu diesem Thema greift diesen Umstand auf und versteht sich zunächst einmal als Ordnungsversuch derzeit gängiger Instrumente in drei Kategorien, um die Eignung einer Person für universitäre Lehre (didaktische Eignung) festzustellen. Grundsätzlich lässt sich nämlich aus drei Perspektiven auf die didaktische Eignung einer Person blicken: Man stützt sich darauf, (1) was und wie eine Person in der *Vergangenheit* gelehrt hat (Rückblick auf Lehre), (2) wie sie in der unmittelbar beobachtbaren *Gegenwart* lehrbezogene Anforderungen meistert (Aktueller Blick auf Lehre) und/oder (3) was oder wie sie in der *Zukunft* lehren will (Vorausblick auf Lehre). Die

meisten gängigen Instrumente lassen sich einer dieser Kategorien zuordnen; Portfolios verknüpfen in der Regel Instrumente aus den Kategorien (1) und (3). Die drei Perspektiven sind miteinander verflochten und keineswegs unabhängig voneinander, bringen aber verschiedene Facetten von Lehrkompetenz zum Vorschein. Ein kurzer Überblick kann dabei helfen, sich einen ersten Gesamteindruck von der Vielfalt möglicher Instrumente und ihrer Unterschiede zu machen, bevor man einzelne davon auswählt und gegebenenfalls kombiniert.

Rückblick auf Lehre. Ein Großteil der gängigen Instrumente zieht bisherige *Lehrerfahrungen und -ergebnisse* heran, um sich ein Bild über die Eignung einer Person für universitäre Lehre zu machen. Dazu zählen etwa Listen durchgeführter Lehrveranstaltungen, Lehrveranstaltungsevaluationen, Lehrpreise, Fortbildungsnachweise, Praxisbeispiele aus der eigenen Lehre oder durchgeführte (forschend begleitete) Lehrprojekte. Instrumente, die Lehre im Rückblick betrachten, liefern einen konkreten Einblick in die bisherige Lehrtätigkeit einer Person, zeigen, je nach Auswahl und/oder Kombination der Instrumente, wie engagiert eine Person in der Lehre bisher war, was sie erreicht hat und wie umfangreich und/oder vielfältig ihre Erfahrungen sind. Bei Einsatz solcher Instrumente schließt man aus der Vergangenheit auf die didaktische Eignung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Lebensalter und Biografie einer Person den Umfang und das Repertoire von Lehrerfahrungen und -ergebnissen beeinflussen.

Aktueller Blick auf Lehre. Ein nicht unerheblicher Teil gängiger Instrumente greift auf unmittelbar erlebbare *Lehrperformanz und -wirkung* zurück, um die Eignung einer Person für universitäre Lehre einzuschätzen. Dazu zählen etwa die Probevorlesung und das Probeseminar (was im Prinzip auch digital möglich ist) oder die probeweise Bewältigung von Lehrveranstaltungssituationen. Instrumente, die einen Aktuellen Blick auf Lehre werfen, zeigen direkt, wie eine Person Lehre umsetzt, und machen, je nach Auswahl und Ausgestaltung der Instrumente, beobachtbar, wie eine Person Inhalte erklärt, mit Studierenden interagiert, auf herausfordernde Lehrsituationen reagiert. Bei Einsatz solcher Instrumente schließt man von der gegenwärtigen Leistung auf die didaktische Eignung einer Person. Zu bedenken ist, dass die Lehrtätigkeit, die im Bewerbungsprozess unmittelbar demonstriert werden kann, einen sehr kurzen Ausschnitt repräsentiert und vorrangig erkennbar macht, wie eine Person situativ agiert und reagiert.

Vorausblick auf Lehre. Ein kleinerer, inzwischen aber etablierter Teil der gängigen Instrumente setzt auf *Lehrideen und -entwürfe*, um eine Vorstellung über die Eignung einer Person für universitäre Lehre zu entwickeln. Dazu gehören vor allem Ausarbeitungen zur eigenen Lehrauffassung oder -philosophie, Lehrkonzepte und Lehrplanungen. Instrumente, die einen Vorausblick auf Lehre werfen, erleichtern die Einschätzung dazu, wie die künftige Lehrtätigkeit einer Person aussehen könnte. Entsprechend der Auswahl und/oder Kombination der Instrumente wird deutlich, mit welchen Zielen, Überzeugungen und Ideen eine Person in die Lehre geht und wie sie ihr Lehrangebot konkret gestalten will. Bei Einsatz solcher Instrumente leitet man aus Zukunftsentwürfen die didaktische Eignung einer Person ab. Zu beachten ist, dass es keine Gewissheit darüber gibt, ob und wie die Person ihre Zukunftsentwürfe in der Lehre tatsächlich umsetzen wird oder infolge der bestehenden Bedingungen realisieren kann.

HINWEISE ZUR ZUSAMMENSTELLUNG DER INSTRUMENTE

Wir verwenden die drei Perspektiven – Rückblick auf Lehre, Aktueller Blick auf Lehre, Vorausblick auf Lehre – als Struktur für die Kategorisierung von insgesamt neun Instrumenten. Diese bilden ein Repertoire, aus dem sich Auswahlkommissionen ihr eigenes Instrumentarium zusammenstellen können. Die von uns ausgewählten Instrumente sind weder erschöpfend noch abschließend; sie verstehen sich als Beispiele, eröffnen aber dennoch einen vielfältigen Gestaltungsraum. Wo es allgemein verständlich scheint, behalten wir gängige Bezeichnungen bei. Bei Bedarf bündeln wir Instrumente, die sich ähnlich sind, und ergänzen Inhalte da, wo sie didaktisch naheliegen, und setzen bei all dem auf möglichst für sich selbst sprechende Bezeichnungen. Aufgrund der unterschiedlichen Auslegung verwenden wir den Portfolio-Begriff nicht; er eignet sich aber als Bezeichnung für individuell zusammengestellte Instrumente, wenn diese aus mehreren Kategorien stammen. Wir gehen davon aus, dass es Sinn ergibt, auch bei begrenzt möglichem Aufwand, mehrere Instrumente zu kombinieren und dabei mindestens zwei verschiedene Perspektiven einzunehmen.

Die Instrumente sind in zwei Stufen beschrieben: (1) Zu jeder Perspektive stellen wir drei gängige Instrumente im Überblick vor, formulieren für diese Arbeitsdefinitionen und skizzieren Potenziale und Grenzen. Die Arbeitsdefinitionen dienen der Abgrenzung und Verständigung. Hinweise zu Potenzialen sind dazu gedacht, die Instrumente leichter mit den eigenen Zielen abzugleichen. Eine kurze Erörterung von Grenzen soll dabei helfen, reflektierte Entscheidungen zu treffen. (2) Zu jedem der insgesamt neun Instrumente gibt es zusätzlich unterschiedlich lange Detail-Informationen mit Vorschlägen zur konkreten Umsetzung und Variation.

ZIEL UND ANGEBOT DES HUL

Jedes beschriebene Instrument kann seine Berechtigung haben. Wie passend es ist, hängt davon ab, was eine Auswahlkommission für wichtig erachtet, was wiederum von Fakultät zu Fakultät oder von Fach zu Fach unterschiedlich sein kann, in jedem Fall aber gut begründet sein sollte. Unser Ziel ist es, Auswahlkommissionen bei ihren Entscheidungen zu unterstützen. Zu diesem Zweck enthält das Material neben Überblicksinformationen Vorschläge zur Ausgestaltung der einzelnen Instrumente, Hinweise auf mögliche Varianten und Beurteilungskriterien.

Das Material versteht sich als Instrumentarium in Auswahlprozessen, mit dem die *didaktische* Eignung einer Person eingeschätzt werden kann. Weitere, gegebenenfalls universitätsspezifische, Ansprüche an Lehre, die nicht direkt Teil der Lehrkompetenz sind (Reinmann, in Druck), beispielsweise besonderes Engagement für Nachhaltigkeit oder Internationalität, werden hier nicht berücksichtigt, können aber bei Bedarf individuell ergänzt werden.

Das Material zur Einschätzung didaktischer Eignung in Auswahlprozessen steht online allen interessierten Personen zur Verfügung. Fakultäten und Fachbereichen der **Universität Hamburg** bietet das HUL auf Anfrage Beratung und Workshops dazu an, wie sie das Instrumentarium nutzen und spezifisch ausgestalten können, um die Eignung von Personen für universitäre Lehre in Auswahlprozessen im Rahmen einer Bewerbung einzuschätzen.

ZITIERTE UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Ahn, H., Höfer, Y. & Kunz, L. (2011). Die Ermittlung von Lehrkompetenzprofilen zur Unterstützung von Berufungsverfahren. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 6(3), 135–152.
- Gieselmann, J. & Becker, F.G. (2018). Analyse von universitären Berufsordnungen: Eine empirische Studie. *Forschungspapier 7*. Universität Bielefeld. URL: <https://pub.uni-bielefeld.de/record/2936751>
- Heuchemer, S. & Szczyrba, B. (2016). Lehrkompetenz und „pädagogische Eignung“ im Verhältnis Stellenwert und Handhabung guter Lehre an einer lernenden Hochschule. In R. Egger & M. Merkt (Hrsg.), *Teaching Skills Assessments* (S. 219–237). Wiesbaden: Springer.
- Krüper, J. (2024). Lehrkonzepte als Professionalisierungsinstrument in (rechtswissenschaftlichen) Berufungsverfahren. *Zeitschrift für Didaktik der Rechtswissenschaft*, 11(1), 40-58.
- Meiertöns, H. (2014). Lehrleistungen im Berufungsverfahren. Hochschulrechtliche Anforderungen an didaktische Qualifikation. *Zeitschrift für Didaktik der Rechtswissenschaft*, 11(1), 23–39.
- Reinmann, G. (in Druck). So soll Lehre sein? Ansprüche an Hochschullehre. Ein Essay. Erscheint in: *die hochschullehre*.
- Trautwein, C. & Merkt, M. (2013). Lehrportfolios in Berufungsverfahren. *Neues Handbuch Hochschullehre*. J. 1.13.

RÜCKBLICK AUF LEHRE: INSTRUMENTE AUF DER BASIS VON LEHRERFAHRUNGEN UND -ERGEBNISSEN

Die Kategorie **Rückblick auf Lehre** umfasst Instrumente, die bisherige *Lehrerfahrungen und -ergebnisse* heranziehen, um sich ein Bild über die Eignung einer Person für universitäre Lehre zu machen. Dazu zählen etwa Listen durchgeführter Lehrveranstaltungen, Lehrveranstaltungsevaluationen, Lehrpreise, Fortbildungsnachweise, Praxisbeispiele aus der eigenen Lehre oder durchgeführte (forschend begleitete) Lehrprojekte. Instrumente, die Lehre im Rückblick betrachten, liefern einen konkreten Einblick in die bisherige Lehrtätigkeit einer Person, zeigen, je nach Auswahl und/oder Kombination der Instrumente, wie engagiert eine Person in der Lehre bisher war, was sie erreicht hat und wie umfangreich und/oder vielfältig ihre Erfahrungen sind. Bei Einsatz solcher Instrumente schließt man aus der Vergangenheit auf die didaktische Eignung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Lebensalter und Biografie einer Person den Umfang und das Repertoire von Lehrerfahrungen und -ergebnissen beeinflussen.

LEHRBEZOGENE NACHWEISE

Das Instrument **Lehrbezogene Nachweise** meint, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person Informationen über ihre bisher praktizierte Lehre etwa in Form einer Liste mit bereits angebotenen Lehrveranstaltungen und/oder über die eigene didaktische Qualifizierung (z.B. hochschuldidaktische Workshops und Zertifikate) vorlegt; ergänzend können Nachweise über Lehrpreise oder andere Auszeichnungen von Hochschullehre hinzukommen.

Potenzial: Lehrbezogene Nachweise sind leicht verfügbare Informationen und geben einen knappen, aber konkreten Überblick über bisherige Aktivitäten. Eine Auflistung bereits durchgeführter Lehrveranstaltungen zeigt, wie viel eine Person zu welchen Inhalten bereits gelehrt hat und welche Lehrformate praktiziert wurden. Nachweise zu Qualifizierungen belegen das Engagement für die eigene Lehrkompetenzentwicklung; Lehrpreise oder Ähnliches bezeugen Anerkennung von Lehrleistungen.

Grenzen: Eine Garantie für eine gute Vorhersagekraft von Nachweisen aus der Vergangenheit gibt es nicht. Die bloße Anzahl praktizierter Lehrveranstaltungen und/oder absolvierter Qualifizierungsangebote geht nicht zwingend mit hoher Lehrkompetenz einher.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Bei der Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung helfen uns Nachweise über bisherige Lehr- erfahrung. Daher bitte wir Sie, uns folgende Unterlagen zusammenzustellen:

- Liste der Lehrveranstaltungen mit Angaben zu Titel, Inhalten und Lehrformat (z.B. Vorlesung, Seminar, Übung, Projekt etc.), die Sie in den letzten x Semestern angeboten haben.
- Übersicht besuchter Qualifizierungsangebote mit Angabe von Titel und Umfang sowie
- (falls vorhanden) Kopien erhaltener Auszeichnungen (z.B. Lehrpreise).

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Die obige Instruktion umfasst bereits die gängigsten Nachweise zur Lehre, die eine Person im Bewerbungsprozess prinzipiell einbringen kann. Man kann sich aber auch auf eine Liste praktizierter Lehre oder auf einen Überblick absolvierter Qualifizierung beschränken. Da Lehr- preise und andere Auszeichnungen immer nur wenigen Personen verliehen werden, sind Nachweise dazu nur als zusätzliche Option empfehlenswert.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Lehrbezogene Nachweise sind ein Instrument, das sowohl für eine Person, die sich um eine Stelle bewirbt, als auch für die Auswahlkommission unaufwändig ist. Damit eignet es sich gut zur Kombination mit fast allen anderen Instrumenten. Im Gegenzug liefert es für sich allein keine ausreichenden Indikatoren für die didaktische Eignung einer Person.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Welche Kriterien sich dazu eignen, lehrbezogenen Nachweise zu beurteilen, ist abhängig von den Zielen, die eine Auswahlkommission verfolgt, und davon, wie das Instrument genau aus- gestaltet ist. Die folgenden Kriterien sind daher nur exemplarisch zu verstehen:

- Umfang der Lehrpraxis
- Inhaltliche Breite oder Tiefe der Lehrpraxis
- Art der Lehrformate
- Anzahl der Studierenden in Lehrveranstaltungen
- Passung der bisher gelehrtten Inhalte oder Themen zum bestehenden Bedarf
- Passung der bisher praktizierten Lehrformate zum bestehenden Bedarf
- Umfang und Kontinuität der didaktischen Qualifizierung
- Art und Themen der didaktischen Qualifizierung

LEHREVALUATIONEN MIT KONTEXTINFORMATIONEN

Das Instrument **Lehrevaluationen mit Kontextinformation** bedeutet, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person Ergebnisse aus Evaluationen ihrer bisherigen Lehre zur Verfügung stellt und mit Informationen ergänzt wie Art der Veranstaltung (Lehrformat, Wahlpflicht oder Pflicht), Zielgruppe (Novizen, Fortgeschrittene) oder Besonderheiten (z.B. Neuentwicklung, Pilotbetrieb), um die Evaluationsdaten besser deuten zu können; ergänzend kann die Person ihre Evaluationsdaten individuell kommentieren.

Potenzial: Lehrevaluationen sind heute an allen Universitäten üblich; deren Zusammensetzung und Ergänzung mit Kontextinformation ist entsprechend leicht umzusetzen. Evaluationsergebnisse geben einen Einblick, wie Studierende das Lehrangebot einer Person einschätzen und wie zufrieden sie damit sind. Selbst weniger gute Evaluationsergebnisse können in kommentierter Form zeigen, wie eine Person ihre Lehre reflektiert und beispielsweise mit erschwerten Bedingungen umgeht. Liegen Evaluationsergebnisse über mehrere Semester oder gar einen längeren Zeitraum vor, lässt sich erkennen, wie stabil oder variabel das Lehrangebot einer Person von Studierenden beurteilt wird.

Grenzen: Evaluationsdaten sagen in der Regel vor allem etwas über die Stimmung und Zufriedenheit aus, ermöglichen aber kaum Rückschlüsse auf die Wirksamkeit einer Lehrveranstaltung. Was sich aus Daten ablesen lässt, ist zudem von der Art des Evaluationsinstruments (z.B. quantitativ oder qualitativ), den eingesetzten Items, der Passung zum Lehrangebot und dem Evaluationszeitpunkt abhängig. Dazu kommt, dass äußere Faktoren auf Evaluationsergebnisse mehr Einfluss nehmen können als die Lehrkompetenz der Person.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Zur Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung helfen uns Lehrevaluationen, um einzuschätzen, wie Studierende Ihre Lehrangebote aufnehmen und bewerten. Daher bitten wir Sie, uns verfügbare Lehrevaluationsdaten aus den letzten x Semestern zusammenzustellen. Da Evaluationsdaten nicht nur von den didaktischen Fähigkeiten der Lehrperson, sondern auch von anderen Faktoren abhängen, ergänzen Sie die Daten bitte um folgende Informationen, sofern diese aus den Evaluationsergebnissen nicht ersichtlich sind:

- Art der Veranstaltung (Lehrformat, Wahlpflicht oder Pflicht)
- Zielgruppe (Novizen, Fortgeschrittene sowie Bachelor, Master)
- Homogenität bzw. Heterogenität der Studierenden
- Anzahl der Studierenden
- Optional Besonderheiten (z.B. Neuentwicklung, Pilotbetrieb)
- Optional individuelle Kommentare von Ihrer Seite

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Die obige Instruktion lässt offen, in welchem Umfang Evaluationsdaten eingereicht werden sollen und gibt nur an, aus welcher Zeit sie stammen sollten. Beides lässt sich enger oder weiter fassen: Ein breites Spektrum an Evaluationsdaten erhöht die Aussagekraft, erfordert allerdings mehr Aufwand, um die Daten sorgfältig zu analysieren. Eine gezielte Auswahl ermöglicht der Person, auf Besonderheiten der eigenen Lehrerfahrung und -kompetenz aufmerksam zu machen. Im Gegenzug ist die Aussagekraft eingeschränkt. Bei den zusätzlich einzufordernden Kontextinformationen gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Die in der Beispiel-Instruktion genannten Informationen sind empfehlenswert, um die Daten angemessen deuten zu können. Zusätzlich oder alternativ kann man auch darum bitten, die eigenen Evaluationsdaten zu reflektieren und beispielsweise Folgerungen für künftige Lehrangebote abzuleiten.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Lehrevaluationen mit Kontextinformation sind ein Instrument, das Studierenden eine Stimme gibt; als solches ist es gut geeignet zur Kombination mit allen anderen Instrumenten. Dabei ist allerdings besondere Sorgfalt bei der Interpretation der Daten erforderlich, sodass es naheliegt, dieses Instrument nicht allein zur Einschätzung didaktischer Eignung heranzuziehen.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Lehrevaluationen enthalten ihrerseits bereits Kriterien zur Beurteilung von Lehre. Man könnte also annehmen, dass es hier keiner eigenen Beurteilungskriterien bedarf. Zieht man jedoch zusätzlich Kontextinformationen heran, können folgende Kriterien (in Abhängigkeit von der Passung zur konkreten Ausgestaltung des Instruments) hilfreich sein:

- Umfang und Ausprägung der Lehrerfahrung
- Studentische Rückmeldungen zu verschiedenen Lehrformaten
- Studentische Rückmeldungen in verschiedenen Studienphasen
- Umgang der Lehrperson mit herausfordernden (Pflicht-)Veranstaltungen
- Besonderes Engagement der Lehrperson (evaluierte Neuentwicklungen oder Lehrprojekte)
- Entwicklung der Evaluationsergebnisse im Zeitverlauf bei einzelnen Veranstaltungen
- Qualität der Reflexion von Evaluationsdaten

Denkbar ist zudem, den Fokus bei der Beurteilung der Daten auf bestimmte Aspekte zu setzen, welche für die zu besetzende Stelle besonders relevant sind.

LEHRBEISPIELE UND -PROJEKTE

Das Instrument **Lehrbeispiele und -projekte** läuft darauf hinaus, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person aus ihrer bisherigen Lehre exemplarisch eine Lehrveranstaltung hinsichtlich curricularer Einbindung, Ziele, Format, Inhalte und eingesetzter Methoden näher beschreibt und/oder Lehrprojekte in kompakter Form darstellt; Lehrprojekte können Praxisprojekte oder Lehrforschungsprojekte sein.

Potenzial: Eine Präsentation von Lehrbeispielen oder -projekten gibt einen Einblick in die didaktische Konzeption von Lehre einer Person und ermöglicht Rückschlüsse auf dazu erforderliche Fähigkeiten. Während Lehrbeispiele exemplarisch zeigen, wie eine Person Lehrveranstaltungen gestaltet, belegen Lehrprojekte darüber hinaus Motivation und Initiative in Richtung Lehrentwicklung. Berichtet eine Person über didaktische Forschungsaktivitäten, ist das in der Regel ein Zeichen besonderen Engagements in der Lehre.

Grenzen: Üblicherweise werden für die Beschreibung von Lehrbeispielen Veranstaltungen ausgewählt, die besonders gut gelungen sind; bei Projekten stehen meist zusätzliche Ressourcen zur Verfügung. Beides lässt keinen zwingenden Schluss auf das Können im Lehralltag zu. Ob Praxis- oder Forschungsprojekte in der Lehre überhaupt möglich sind, hängt mitunter nicht allein von der Person, sondern auch von äußeren Umständen (z.B. Lehrbelastung) ab; fehlende Lehrprojekte sind daher kein Indikator für mangelndes Engagement.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Zur Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung bitten wir Sie, uns Einblick in ein bereits umgesetztes Lehrbeispiel oder ein durchgeführtes Lehrprojekt zu geben. Es gibt keine Einschränkung, welches Beispiel Sie aus Ihrer Lehre auswählen. Im Idealfall weist es eine gute Passung zum Kontext der ausgeschriebenen Stelle auf. Entscheiden Sie sich, ein Lehrprojekt vorzustellen, darf es sich sowohl um ein Praxisprojekt als auch um ein Lehrforschungsprojekt handeln. Beschreiben Sie Ihr Lehrbeispiel oder Lehrprojekt auf x Seiten verständlich und anschaulich. Achten Sie bitte darauf, dass die Beschreibung folgende Punkte beinhaltet:

- Curriculare Einbindung des Beispiels oder Projekts
- Ziele und Inhalte im Lehrbeispiel oder -projekt
- Format und eingesetzte Methoden im Lehrbeispiel
- Aufbau und Ergebnisse des Lehrprojekts
- Persönliche Einschätzung oder Folgerungen

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Die obige Instruktion ist so verfasst, dass beide Möglichkeiten – Lehrbeispiele und Lehrprojekte – eingeschlossen sind. Man kann sich auch darauf beschränken, ein bereits praktiziertes *Lehrbeispiel* einzufordern. Ein solches Beispiel wird jede sich bewerbende Person liefern können. Ein solches Lehrbeispiel könnte sich bei Bedarf auch auf eine oder wenige Sitzungen beschränken, die dann ausführlicher beschrieben werden. Anders sieht dies bei *Lehrprojekten*, vor allem bei Lehrforschungsprojekten, aus: Nicht jede Person wird hier in der Lage sein, etwas vorzustellen. Entsprechend sollte die Beschreibung von Lehrprojekten optional bleiben. Es ist üblich, Lehrbeispiele und/oder Lehrprojekte schriftlich einzureichen. Sollte ausreichend Zeit im Auswahlprozess vor Ort sein, ist prinzipiell auch eine mündliche Präsentation denkbar. Eine Alternative besteht darin, Lehrbeispiele und/ oder -projekte zwar schriftlich einzufordern, vor Ort aber Zeit zur Diskussion derselben einzuplanen.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Lehrbeispiele und -projekte sind ein Instrument, das nicht nur für die Person, die sich um eine Stelle bewirbt, mit Aufwand verbunden ist, sondern auch in der Beurteilung einen gewissen Aufwand erfordert. Dies ist zu bedenken, wenn man es mit anderen Instrumenten kombinieren will. Eine solche Kombination ist vor allem sinnvoll mit Instrumenten, welche die Einschätzung von Lehrperformanz und -wirkung (Aktueller Blick auf Lehre) erlauben.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Kriterien, die sich dazu eignen, Lehrbeispiele einerseits und Lehrprojekte andererseits zu beurteilen, überschneiden sich zwar, werden aber im Folgenden zur besseren Übersicht getrennt voneinander vorgestellt. Je nachdem, wie man die Beschreibung eines Lehrbeispiels und/oder Lehrprojekts instruiert (weil die Auswahlkommission besondere Interessen verfolgt), sind dann auch die Beurteilungskriterien auszuwählen, zu verknüpfen oder anzupassen.

LEHRBEISPIELE

- Curriculare Einbindung
- Passung der Ausgestaltung des gewählten Lehrformats zum Ziel
- Begründung der methodischen Gestaltung
- Stimmigkeit von Zielen, Inhalten, Methoden und ggf. digitalen Technologien
- Didaktische Besonderheiten
- Partizipation von Studierenden
- Reflexion des Lehrbeispiels

LEHRPROJEKTE

- Originalität und/oder Erkenntnisgewinn des Projekts
- Begründung von Projektziel und -aufbau
- Methodische Umsetzung des Projekts
- Qualität und Nutzen der Projektergebnisse
- Didaktische Besonderheiten
- Veröffentlichung bzw. Teilen von Ergebnissen

AKTUELLER BLICK AUF LEHRE: INSTRUMENTE AUF BASIS VON LEHRPERFORMANZ UND -WIRKUNG

Die Kategorie **Aktueller Blick auf Lehre** umfasst Instrumente, die auf unmittelbar erlebbare *Lehrperformanz und -wirkung* zurückgreifen, um die Eignung einer Person für universitäre Lehre einzuschätzen. Dazu zählen etwa die Probevorlesung und das Probeseminar (was im Prinzip auch digital möglich ist) oder die probeweise Bewältigung von Lehrveranstaltungssituationen. Instrumente, die Lehre im Augenblick betrachten, zeigen direkt, wie eine Person Lehre umsetzt, und machen, je nach Auswahl und Ausgestaltung der Instrumente, beobachtbar, wie eine Person Inhalte erklärt, mit Studierenden interagiert, auf herausfordernde Lehrsituationen reagiert. Bei Einsatz solcher Instrumente schließt man von der gegenwärtigen Leistung auf die didaktische Eignung einer Person. Zu bedenken ist, dass die Lehrtätigkeit, die im Bewerbungsprozess unmittelbar demonstriert werden kann, einen sehr kurzen Ausschnitt repräsentiert und vorrangig erkennbar macht, wie eine Person situativ agiert und reagiert.

LEHRPROBE

Das Instrument **Lehrprobe** meint, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person einen (kurzen) Ausschnitt aus einer Lehrveranstaltung – etwa einer Vorlesung oder eines Seminars – demonstriert und dabei, dem jeweiligen Format entsprechend, die (anwesenden) Studierenden zum Mitdenken aktiviert und mit diesen interagiert.

Potenzial: Eine Lehrprobe der skizzierten Art zeigt die Lehrperformanz der Person, gibt unmittelbar Einblick in ihre Fähigkeit, zu erklären, zu motivieren und zu kommunizieren. Für die bei der Lehrprobe Anwesenden wird direkt erlebbar, wie die Lehrperson auf sie wirkt, ob und inwieweit sie die Begeisterung für ihr Fach zum Ausdruck bringt und dazu einlädt, sich – je nach Format – am Lehr-Lerngeschehen zu beteiligen.

Grenzen: Eine Lehrprobe repräsentiert einen kurzen Ausschnitt aus der Lehrtätigkeit unter den besonderen Bedingungen eines Bewerbungsprozesses. Die Lehrleistung der Person im universitären Alltag kann sowohl besser sein (weil Aufregung und belastende Umstände wegfallen) als auch schlechter (weil die Lehrroutine weniger Engagement hervorruft). Von der wahrgenommenen Wirkung der Person sind keine Rückschlüsse auf Kompetenzen zur Planung und Konzeption von Lehre über ein ganzes Semester möglich.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Zur Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung bitten wir Sie, für den Vorstellungstermin eine Lehrprobe als Beispiel für eine Vorlesung (alternativ: für ein Seminar) vorzubereiten. Dafür stehen Ihnen insgesamt 30 Minuten zur Verfügung. Uns ist bewusst, dass dies ein sehr kurzer Ausschnitt aus einer Lehrveranstaltung ist, in dem sich nicht alle Möglichkeiten der Präsenzlehre ausschöpfen lassen. Dennoch kann uns eine solche kurze Demonstration helfen einzuschätzen, wie Sie in der Lehre agieren. Lassen Sie uns vorab gerne eine knappe Information zukommen, wie Ihr Lehrausschnitt einzuordnen ist; mit dieser Information können wir Ihren Beitrag besser anmoderieren. Beachten Sie bitte für Ihre Vorbereitung folgende Punkte:

- Gehen Sie davon aus, dass sich die Lehrprobe an Studierende richtet, die noch wenige Vorkenntnisse haben (alternativ: bereits fortgeschritten sind). Es werden Studierende anwesend sein; die genaue Anzahl können wir Ihnen [nicht oder kurz vorher] nennen.
- Ermöglichen Sie [bei Vorlesungsausschnitten] Studierenden, Fragen zu stellen und/oder bauen Sie kurze Sequenzen für Interaktion ein.
- Geben Sie [bei Seminaurausschnitten] der Interaktion mit Studierenden ausreichenden Raum und nutzen Sie die Lehrprobe auch dazu, dass Studierende zeitweise zusammenarbeiten.
- Beachten Sie bei Ihrer Vorbereitung, dass ein üblicher (alternativ: ein wie folgt speziell ausgestatteter) Veranstaltungsraum mit Beamer und WLAN zur Verfügung steht.

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Die obige Instruktion berücksichtigt Vorlesungen und Seminare als mögliche Lehrformate. Es können auch andere Lehrformate für eine Lehrprobe herangezogen werden: etwa eine Übung oder die Auftaktveranstaltung für ein Projekt. In allen Fällen ist sicherzustellen, dass alle (räumlichen, technischen etc.) Bedingungen erfüllt sind, die eine Person für die Umsetzung benötigt. Grundsätzlich ist der zeitliche Umfang einer Lehrprobe flexibel; 30 Minuten spiegeln eine übliche Länge wider, die nicht unterschritten werden sollte. Erhält die Person mehr Zeit, hat sie auch mehr Möglichkeiten, zu zeigen, welche Lehrmethoden sie kompetent umsetzen kann. Ergänzend zur Lehrprobe können schriftlich einige Kontextinformationen abgegeben werden, die darstellen, was die Person mit dem Lehrausschnitt erreichen will, welche didaktischen Grundsätze sie zugrunde gelegt hat etc. Von der oft anzutreffenden Variante, eine Person zu bitten, im Bewerbungsprozess einen Fachvortrag so zu gestalten, dass er sich gleichzeitig als Lehrprobe (einer Vorlesung) eignet, ist abzuraten. Den damit einhergehenden Ansprüchen in gleich guter Form zu genügen, ist kaum möglich.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Lehrproben sind ein Instrument, das im Bewerbungsprozess vor Ort Zeit kostet und vor allem für die Person im Bewerbungsprozess aufwändig in der Vorbereitung ist. Die Aussagekraft bezieht sich vorrangig auf die unmittelbar wahrnehmbare Performanz und Wirkung der Person.

Sind die Bereitschaft für den Zeitaufwand sowie der Bedarf an Information zu Performanz und Wirkung gegeben, lassen sich Lehrproben gut mit Instrumenten kombinieren, die einen Vorausblick auf Lehre ermöglichen, insbesondere mit Lehrkonzepten. Lehrkonzepte und Lehrproben zusammen geben einen Einblick in Kompetenzen zur Konzeption *und* Umsetzung von Lehre.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Welche Kriterien sich dazu eignen, Lehrproben zu beurteilen, ist abhängig von den ausgewählten Lehrformaten und den Zielen, die eine Auswahlkommission verfolgt. Die folgenden Kriterien sind daher nur exemplarisch zu verstehen und so auszuwählen und zu kombinieren, dass sie zum instruierten Lehrformat passen.

- Klarheit der Lehrziele
- Aufbau des Veranstaltungsausschnitts
- Tempo im Ablauf des Veranstaltungsausschnitts
- Zeitmanagement
- Fachliche Qualität der behandelten Inhalte
- Verständlichkeit präsentierter und erklärter Inhalte
- Qualität der eingesetzten Aufgaben bzw. Methoden zur studentischen Aktivierung
- Qualität im Umgang mit eingesetzten digitalen Technologien
- Interaktionsqualität mit den Studierenden
- Atmosphäre während der Lehrprobe
- Responsivität der Person auf Ereignisse/Störungen

SITUATIVE LEHRPROBE

Das Instrument **situative Lehrprobe** läuft darauf hinaus, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person vor Ort eine typische oder besondere Lehrsituation (oder mehrere) erhält und die Aufgabe hat, mit dieser Situation professionell umzugehen, das darin eingebettete Problem zu lösen oder eine besondere Herausforderung zu bewältigen. Die situativen Anker können mündlich oder schriftlich vorgestellt werden oder „nachgespielt“ sein.

Potenzial: Eine situative Lehrprobe der skizzierten Art ist dazu geeignet, das Geschick der Person im Umgang mit typischen oder besonderen Lehrsituationen, gegebenenfalls Erfahrung und Kreativität im Problemlösen sowie soziale Kompetenzen sichtbar zu machen. Indirekt erfährt man auch etwas über die Lehrerfahrung der Person. Die bei der situativen Lehrprobe Anwesenden können direkt die Wirkung der Person im Rahmen kommunikativen Herausforderungen wahrnehmen.

Grenzen: Eine situative Lehrprobe lenkt die Aufmerksamkeit auf einen besonderen Ausschnitt von Lehrperformanz; eine Generalisierung auf andere Facetten von Lehrkompetenz ist nicht möglich. Die besonderen Umstände in einem Bewerbungsprozess können die Leistungsfähigkeit der Person gerade im Umgang mit schwierigen Situationen schmälern und zu falschen Schlüssen verleiten. Nachgespielte Situationen können künstlich wirken und bedürfen eines vergleichsweise hohen Aufwands.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Vorab-Information: Zur Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung werden wir Ihnen im Vorstellungstermin eine typische oder besondere Lehrsituation vorstellen und Sie bitten, mit dieser Situation professionell umzugehen, darin eingebettete Probleme zu lösen oder besondere Herausforderungen zu bewältigen. Eine Vorbereitung Ihrerseits auf diese situative Lehrprobe ist nicht erforderlich. Dieser Part wird circa x Minuten in Anspruch nehmen.

Exemplarische Instruktion von Ort: Stellen Sie sich folgende Situation vor: *Sie haben eine Veranstaltung, in der Studierende in Kleingruppen ein eigenes Forschungsprojekt durchführen. In der Mitte des Semesters stellen Sie fest, dass nur zwei Gruppen engagiert an ihrer Forschungsfrage arbeiten, drei weitere Gruppen mit Konflikten zu kämpfen haben, aber einigermaßen vorankommen, eine Gruppe allerdings so gut wie gar nicht zielorientiert zusammenarbeitet.* Wie gestalten Sie Ihre Doppelstunde, in der alle Gruppen zusammenkommen, um dieser Herausforderung zu begegnen? Sie haben 10 Minuten Zeit, um in Ruhe über die Situation nachzudenken. Anschließend schildern Sie uns bitte, wie Sie das Treffen mit den Studierenden gestalten würden. Für Ihre mündliche Erläuterung und Diskussion sind 20 Minuten eingeplant.

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Die obige Instruktion zeigt exemplarisch, wie man eine situative Lehrprobe ankündigen und vor Ort schriftlich oder mündlich eine Lehrsituation vorstellen kann. Als Beispiel wird ein anspruchsvolles didaktisches Konzept, nämlich forschendes Lernen, herangezogen und ein dabei auftretendes typisches Problem skizziert. Statt eines didaktischen Prinzips lassen sich auch gängige Lehrformate als Rahmen nutzen, in die herausfordernde Situationen eingebettet werden. Solche Situationen können verschiedenste Anforderungen beinhalten: didaktische Entscheidungen infolge großer Diversität der Studierenden, Handlungsdruck infolge von Motivations-tiefs oder mangelnder Mitarbeit etc. Die Art der Herausforderung kann ebenfalls unterschiedlich gestaltet werden: Sie können sozialer, emotionaler oder kognitiver Art sein. Statt einer mündlichen oder schriftlichen Vorstellung der Lehrsituation lässt sich zum Beispiel eine Konfliktsituation in der Lehre auch kurz nachspielen (oder dazu einen kleinen Impuls geben), sodass die im Bewerbungsprozess stehende Person direkt in der Situation ihre Problemlösestrategie demonstrieren kann. Hier ist allerdings ausreichend Geschick und Übung seitens der beteiligten Personen erforderlich.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Situative Lehrproben sind ein Instrument, das im Bewerbungsprozess in der Vorbereitung vor allem für die Auswahlkommission einen gewissen Aufwand erfordert und vor Ort Zeit kostet. Sie eignen sich dennoch als Alternative für Lehrproben, wenn man auf diese verzichten will. Situative Lehrproben lassen sich mit allen anderen Instrumenten gut kombinieren, die einen Rückblick auf Lehre oder einen Vorausblick auf Lehre erlauben. Eine solche Kombination ist empfehlenswert, weil situative Lehrproben nur einen spezifischen Aspekt von Lehrperformanz und -wirkung wie Flexibilität und Kompetenz im akuten Problemlösen deutlich machen können, aber wenig über andere Facetten von Lehrkompetenz aussagen.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Welche Kriterien sich dazu eignen, situative Lehrproben zu beurteilen, hängt in hohem Maße davon ab, wie die vorgegebenen Lehrsituationen beschaffen sind und wie sie präsentiert werden. Die folgenden Kriterien können daher nur exemplarisch als Anregung verstanden werden:

- Atmosphäre im Falle einer nachgespielten Lehrsituation
- Einbeziehen verschiedener Perspektiven und Bedürfnisse
- Interaktionsqualität mit den Beteiligten in einer nachgespielten Lehrsituation
- Passung der vorgeschlagenen „Problemlösung“ zur Situation
- Originalität und Nachhaltigkeit der Problemlösung
- Antizipieren möglicher unerwünschter Nebenwirkungen der Lösung
- Flexibilität im Handeln der Person

DIGITALES LEHRMATERIAL

Das Instrument **digitales Lehrmaterial** bedeutet, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person digitales Material zur Verfügung stellt, in welchem sie Studierenden Inhalte vermittelt und/oder dazu aktiviert, sich mit diesen auseinanderzusetzen; Beispiele sind Erklärvideos oder interaktive Selbstlernangebote.

Potenzial: Digitales Lehrmaterial der skizzierten Art veranschaulicht die Kompetenz der Person, Möglichkeiten digitaler Technologien für Lehre zu nutzen und (asynchrone) digitale Lernangebote zu machen. Über Audio oder Video können die Wirkung einer Person, unter Umständen auch ihre fachliche Begeisterung, erlebbar werden. Dieses Instrument kann selbst dann eingesetzt werden, wenn die Zeit vor Ort im Bewerbungsprozess zu knapp bemessen ist für eine Lehrprobe oder eine solche aus anderen Gründen nicht durchführbar ist.

Grenzen: Digitales Lehrmaterial kann nur ausschnitthaft darstellen, wie eine Person unter digitalen Bedingungen lehrt. Synchroner Lehre wird damit nicht sichtbar. Ein digitales Artefakt, das speziell für einen Bewerbungsprozess erstellt wird, repräsentiert nicht zwingend die Qualität digitaler Lehre, wie sie etwa unter zeitlichen Restriktionen erbracht wird. Von der Gestaltung digitalen Lehrmaterials auf Präsenzlehre zu schließen, ist nur bedingt möglich.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Für die Stelle ist die Durchführung digitaler Lehre von Bedeutung. Daher bitten wir Sie, zur Einschätzung dieser Form didaktischer Eignung ein Erklärvideo (alternativ: ein interaktives Selbstlernangebot) zum Thema Z digital zur Verfügung zu stellen; dieses soll sich vorzugsweise an Studierende am Anfang (oder später) des Studiums wenden. Uns ist bewusst, dass damit nur ein Einblick in asynchrone Lehre möglich ist. Begrenzen Sie das Erklärvideo auf x Minuten (alternativ: bei einem digitalen Selbstlernangebot sollte die Rezeptionszeit x Minuten nicht übersteigen). Falls Sie bereits ein digitales Artefakt haben, das die genannten Kriterien erfüllt, können Sie dieses ebenso einreichen wie eines, das für die Bewerbung neu erstellt wird. Laden Sie Ihr digitales Artefakt hier (X) hoch (alternativ: Senden Sie uns einen Link plus Zugangsdaten für den Zugriff auf Ihr digitales Artefakt). Vermerken Sie, zu welcher Kategorie das digitale Artefakt (bereits im Einsatz oder neu erstellt) gehört.

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Die obige Instruktion beschränkt sich auf asynchrone digitale Lehre und konzentriert sich exemplarisch auf Erklärvideos und interaktive Selbstlernangebote. Grundsätzlich kommen auch andere Artefakte asynchroner Lehre in Frage: zum Beispiel Podcasts oder Lehrtexte, die als Open

Educational Resources zur Verfügung stehen (können). Prinzipiell sind auch Ausschnitte aus Online-Seminaren denkbar, die eine Person in Interaktion mit Studierenden unter digitalen Bedingungen zeigt. In diesem Fall muss allerdings sichergestellt sein, dass Datenschutzbestimmungen eingehalten sind.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Digitales Lehrmaterial eignet sich nicht als alleiniges Instrument, um die didaktische Eignung einer Person einzuschätzen. Insbesondere an Präsenzuniversitäten sollte es mit weiteren Instrumenten kombiniert werden, die Auskunft über die Eignung für Lehre vor Ort geben können. Sollte im Auswahlprozess noch Zeit sein, bietet sich die Kombination mit Lehrproben oder situativen Lehrproben an. Gut kombinierbar ist digitales Lehrmaterial darüber hinaus mit allen Instrumenten der beiden anderen Kategorien „Rückblick auf Lehre“ und „Vorausblick auf Lehre“.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Kriterien, die sich dazu eignen, digitales Lehrmaterial zu beurteilen, sind abhängig von der Art des digitalen Artefakts. Die folgenden Kriterien sind daher nur exemplarisch zu verstehen und so auszuwählen, dass sie zu dem passen, was instruiert wurde.

- Passung zu gesetzten Zielen
- Eignung zum Selbststudium
- Verständlichkeit
- Anschaulichkeit
- Aktivierungspotenzial
- Qualität integrierter Aufgaben
- Technische Qualität
- Originalität
- Soziale Angemessenheit (z.B. Vermeidung von Bias und Stereotypen)
- Berücksichtigung von Barrierefreiheit und Datenschutz

VORAUSBLICK AUF LEHRE: INSTRUMENTE AUF BASIS VON LEHRIDEEN UND -ENTWÜRFEN

Die Kategorie **Vorausblick auf Lehre** umfasst Instrumente, die auf *Lehrideen und -entwürfe* setzen, um eine Vorstellung über die Eignung einer Person für universitäre Lehre zu entwickeln. Dazu gehören vor allem Ausarbeitungen zur eigenen Lehrauffassung oder -philosophie, Lehrkonzepte und Lehrplanungen. Instrumente, die einen Vorausblick auf Lehre werfen, erleichtern die Einschätzung dazu, wie die künftige Lehrtätigkeit einer Person aussehen könnte. Entsprechend der Auswahl und/oder Kombination der Instrumente wird deutlich, mit welchen Zielen, Überzeugungen und Ideen eine Person in die Lehre geht und wie sie ihr Lehrangebot konkret gestalten will. Bei Einsatz solcher Instrumente leitet man aus Zukunftsentwürfen die didaktische Eignung einer Person ab. Zu beachten ist, dass es keine Gewissheit darüber gibt, ob und wie die Person ihre Zukunftsentwürfe in der Lehre tatsächlich umsetzen wird oder infolge der bestehenden Bedingungen realisieren kann.

LEHRPLANUNG

Das Instrument **Lehrplanung** meint, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person einen Überblick dazu gibt, welches Lehrangebot sie im Falle der Anstellung oder Berufung machen wird; der Überblick enthält Angaben zu Lehrformaten, Veranstaltungstiteln und Inhalten sowie gegebenenfalls zum Lehrmodus (vor Ort, digital, hybrid).

Potenzial: Eine Lehrplanung der skizzierten Art ist konkret und spezifisch sowie relativ unaufwändig zu erstellen. An der Planung von Lehre lässt sich erkennen, wie gut sich die Person bereits mit dem Kontext der Stelle vertraut gemacht hat und in der Lage ist, den Bedarf zu erkennen, die eigenen Vorstellungen den Erfordernissen gegebenenfalls anzupassen und mit bestehenden curricularen Bedingungen konstruktiv umzugehen.

Grenzen: Eine aussagekräftige Lehrplanung ist nur möglich, wenn die Person über ausreichend Informationen über den Studiengang oder die Studiengänge sowie die räumlichen und technischen Bedingungen verfügt, die den Rahmen bilden, in den das Lehrangebot eingebracht werden soll. Die bloßen Eckdaten sagen nichts über die Konzeption der künftigen Lehre aus und ermöglichen kaum Aussagen über didaktische Kompetenz.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Zur Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung bitten wir Sie, uns einen Überblick zum Lehrangebot zu geben, das Sie im Falle der Anstellung oder Berufung machen würden. Alle erforderlichen Kontextinformationen (Lehrdeputat, Einbettung in Studiengänge, Themengebiete) erhalten Sie anbei. Ihre Lehrplanung sollte sich auf ein (oder zwei) Semester beziehen und folgende Informationen enthalten:

- Veranstaltungstitel mit Kurzangabe von Inhalten
- Zielgruppe und Lehrformat (z.B. Vorlesung, Seminar, Übung, Projekt etc.)
- Lehrmodus (vor Ort, digital, hybrid)

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Die obige Instruktion beinhaltet bereits den Hinweis, dass für eine Lehrplanung in der skizzierten Form Kontextinformationen erforderlich sind, die entsprechend bereitzustellen sind. Steht bereits weitgehend fest, welche Lehrformate die Person im Bewerbungsprozess für welche Studienabschnitte erbringen soll, lassen sich diese Vorgaben in die Instruktion einbetten. Alternativ, etwa wenn noch Offenheit für die Lehrplanung besteht, kann man die Person auffordern, eine Lehrplanung zu erarbeiten, die aus ihrer Sicht ideal wäre. Da Lehrplanungen knappe Darstellungen sind, kann es hilfreich sein, im Auswahlprozess vor Ort Zeit für eine kurze Erörterung oder Diskussion derselben einzuplanen.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Lehrplanungen sind ein Instrument, das sowohl für eine Person, die sich um eine Stelle bewirbt, als auch für die Auswahlkommission mit einem vertretbaren Aufwand verbunden ist. Es eignet sich daher gut zur Kombination mit fast allen anderen Instrumenten aus allen drei Kategorien. Im Gegenzug haben Lehrplanungen allein keine ausreichende Aussagekraft für die didaktische Eignung einer Person.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Welche Kriterien sich dazu eignen, Lehrplanungen zu beurteilen, ist abhängig von der konkreten Ausgestaltung des Instruments durch die Auswahlkommission. Die folgenden Kriterien sind daher nur exemplarisch zu verstehen:

- Passung (falls vorgegeben) der Lehrinhalte zum Studiengang und Studienabschnitt
- Passung (falls vorgegeben) der Lehrformate zum Studiengang
- Schlüssigkeit/Stimmigkeit der Lehrplanung
- Originalität (falls verlangt) der Lehrplanung

LEHRKONZEPT

Das Instrument **Lehrkonzept** bedeutet, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person ausformuliert, wie sie sich ihre Lehre im Falle der Anstellung oder Berufung konkret vorstellt, welche inhaltlich-curriculare Strategie sie in dem Bereich verfolgt, in dem sie lehren wird, und welche Lehrformate sie nach welchen didaktischen Prinzipien oder Ansätzen hierzu gestalten kann und will.

Potenzial: Die Ausformulierung eines Lehrkonzept in der skizzierten Art ist umfänglicher als eine Lehrplanung und veranschaulicht, welche Lehrentwürfe sich eine Person zutraut und vorstellt. Lehrkonzepte geben Auskunft darüber, über welches didaktische Wissen eine Person prinzipiell verfügt und wie gut sie dieses den bestehenden Erfordernissen anpassen kann. Für ein Lehrkonzept dieser Art ist es nicht erforderlich, bereits alle Details der am Ende geforderten Lehre festzulegen, was die Flexibilität dieses Instruments erhöht.

Grenzen: Ein gut ausformuliertes Lehrkonzept sagt etwas darüber aus, über welche didaktischen Kenntnisse eine Person verfügt und wie geschickt sie mit diesen in der Konzeption von Lehre umgehen kann. Dies ist eine gute, aber nicht unbedingt zwingende Voraussetzung für hohe Lehrqualität und kann diese auch nicht garantieren.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Zur Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung bitten wir Sie, ein Lehrkonzept einzureichen. Begrenzen Sie Ihre Ausführungen auf maximal x Seiten. Beziehen Sie Ihr Lehrkonzept exemplarisch auf x konkrete Veranstaltungen, die Sie in Zukunft anbieten wollen. Mit Ihrem Lehrkonzept zeigen Sie im Idealfall, welche inhaltlich-curriculare Strategie Sie an unserer Universität verfolgen und welche Lehrformate Sie nach welchen didaktischen Prinzipien oder Ansätzen gestalten werden. Bedenken Sie, dass für alle verständliche Beschreibungen wichtiger sind als (didaktische) Fachbegriffe. Machen Sie bitte Aussagen zu folgenden Aspekten:

- Lehrziele und Zielgruppen (Fach, Semester, Anzahl etc.) für die jeweiligen Veranstaltungen
- Lehrinhalte und wie diese zum jeweiligen Studiengang passen (wenn dies feststeht)
- Lehrformat(e) mit kurzer Erläuterung, was Sie darunter verstehen
- Lehrmethode(n) mit kurzer Begründung, auf welche didaktischen Prinzipien oder Ansätze zurückgegriffen wird
- Bedingungen und Ressourcen, die gegeben sein sollten, damit Sie Ihr Lehrkonzept umsetzen können

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Ein Lehrkonzept kann sich exemplarisch auf eine Veranstaltung beziehen, was mit der Möglichkeit einhergeht, auf Details in der Umsetzung einzugehen. In diesem Fall lässt sich erkennen, wie gut eine Person ihr Konzept auch zu Ende denken und vermutlich umsetzen kann. Soll das Lehrkonzept mehrere Veranstaltungen umfassen, wird man eher kürzere Darstellungen erhalten, die weniger ins Detail gehen, dafür aber zeigen, wie vielfältig eine Person in der Lehrgestaltung ist. Denkbar ist, dass bestimmte Lehrformate vorgegeben werden, auf die sich das Lehrkonzept beziehen soll. In dem Fall ist sicherzustellen, dass die Lehrformate eindeutig benannt und gegebenenfalls kurz beschrieben sind. Wenn eine Fakultät oder ein Fachbereich eine bestimmte Lehrauffassung oder Lehrstrategie forcieren möchte, empfiehlt es sich, diese Informationen mit in die Instruktion aufzunehmen. Üblicherweise handelt es sich bei Lehrkonzepten um Texte. Möglich ist auch ein kurzes Video, in welchem eine Person ihr Lehrkonzept schildert. Zu bedenken ist, dass dies derzeit noch als eine größere Hürde als ein Text erlebt wird. Im Falle eines Videos ist anzugeben, wie lange es maximal dauern soll. Schließlich lässt sich in ein Lehrkonzept bei Bedarf noch explizit ein Prüfungskonzept aufnehmen.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Lehrkonzepte sind ein Instrument, das je nach Ausgestaltung ein mittleres bis hohes Maß an Aufwand für die Person im Bewerbungsprozess erfordert, weniger dagegen bei der Auswahlkommission. Das Instrument kann nur dann sein Potenzial entfalten, wenn die sich bewerbende Person ausreichend Informationen dazu erhält, welche Lehre in welchem curricularen Kontext von ihr erwartet wird. Aufgrund ihrer Grenzen für die Einschätzung didaktischer Eignung sind Lehrkonzepte möglichst nicht als alleiniges Instrument heranzuziehen. Es ist mit Instrumenten aus den Kategorien „Rückblick auf Lehre“ und „Aktueller Blick auf Lehre“ gut kombinierbar. Eine besonders passende Ergänzung für Lehrkonzepte sind Lehrproben und situative Lehrproben.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Welche Kriterien sich dazu eignen, Lehrkonzepte zu beurteilen, ist abhängig von der konkreten Ausgestaltung des Instruments durch die Auswahlkommission. Die folgenden Kriterien sind daher nur exemplarisch zu verstehen und entsprechend den vorliegenden Zielen auszuwählen.

- Passung zur Lehrauffassung/Lehrstrategie der Fakultät/des Fachbereichs (falls vorgegeben)
- Nachvollziehbarkeit der Lehr-Lernziele
- Art der Ausgestaltung von Lehrformaten
- Inhaltsauswahl mit Passung zum Studiengang
- Passung der beschriebenen Lehrmethoden zu Zielen und Zielgruppe(n)
- Begründung der methodischen Gestaltung
- Passung des Prüfungskonzepts zum Lehrkonzept (falls vorgegeben)
- Realisierbarkeit des Lehrkonzepts (in Hinblick auf Bedingungen und Ressourcen)

LEHRAUFFASSUNG

Das Instrument **Lehrauffassung** läuft darauf hinaus, dass die im Bewerbungsprozess stehende Person beschreibt, welches Verständnis sie von Hochschullehre hat, welche Ziele sie grundsätzlich in der Lehre verfolgt, welches Rollenverständnis sie von sich und den Studierenden hat und/oder welchen Prinzipien oder Ansätzen von Lehre, Studium und Bildung sie vorzugsweise folgt.

Potenzial: Die Darstellung der eigenen Lehrauffassung in der skizzierten Art ist abstrakter als eine Lehrkonzeption und macht deutlich, wie eine Person über Hochschullehre denkt, was ihr wichtig ist und welchen Leitlinien sie folgt. Die Darlegung der Lehrauffassung kann hilfreich sein, um abzuschätzen, welches Potenzial und welche Motive eine Person für die Lehre mitbringt. Dieses Instrument kann auch dann eingesetzt werden, wenn noch unklar ist, welche Lehre eine im Bewerbungsprozess stehende Person anbieten soll.

Grenzen: Die Darstellung der eigenen Lehrauffassung ist für sich allein schwer zu deuten: Es bleibt offen, ob die Lehrauffassung nur „angelesen“ oder tatsächlich Ausdruck des eigenen Lehrverständnisses und Grundlage des didaktischen Handelns ist.

BEISPIELE FÜR EINE INSTRUKTION

Zur Einschätzung Ihrer didaktischen Eignung bitten wir Sie, einen kurzen Text (max. x Seiten) einzureichen, der Ihre Lehrauffassung zum Ausdruck bringt. Damit meinen wir Ihr Verständnis von Hochschullehre generell, das der Gestaltung Ihrer Lehrveranstaltungen zugrunde liegt. Da es viele Möglichkeiten gibt, die eigene Lehrauffassung zu beschreiben, sind Sie frei in der Darstellung. Achten Sie auf Verständlichkeit; (didaktische) Fachbegriffe sind nicht erforderlich. Hilfreich könnte es sein, unter anderem Aussagen zu folgenden Aspekten zu machen, die gemeinhin mit dem Begriff Lehrauffassung verbunden werden:

- Ziele, die Hochschullehre aus Ihrer Sicht verfolgen sollte
- Rollen von Lehrenden und Studierenden und deren Verhältnis
- didaktische Prinzipien oder Ansätzen von Lehre, Studium und Bildung, die Sie bevorzugen

MÖGLICHE VARIANTEN ODER AUSGESTALTUNG DES INSTRUMENTS

Eine Lehrauffassung bezieht sich, anders als ein Lehrkonzept, auf Lehre generell; alternative Bezeichnungen sind daher auch Lehrphilosophie oder Lehrüberzeugung. Entsprechend kann man die im Bewerbungsprozess stehende Person auch bitten, zu erörtern, welche „Lehrphilosophie“ sie in ihrer Lehre verfolgt und warum, um von da aus ihre Vorstellung zu skizzieren, wie Studium und Lehre zu gestalten sind. Alternativ ist denkbar, die Darstellung der eigenen Lehrauffassung auf eine konkrete Anforderung auszurichten, beispielsweise auf den Umgang

mit (generativer) Künstlicher Intelligenz (KI) in der Lehre. In dem Fall wäre zu fragen, mit welcher Lehrauffassung die Person dem Phänomen KI in Studium und Lehre begegnet, welche Handlungsstrategien sie bevorzugt etc. Eine weitere Variante besteht darin, um die Anwendung oder Erläuterung der Lehrauffassung anhand eines Beispiels zu bitten.

KOMBINIERBARKEIT MIT ANDEREN INSTRUMENTEN

Lehrauffassungen sind ein Instrument, das ähnlich wie Lehrkonzepte ein mittleres bis hohes Maß an Aufwand für die Person im Bewerbungsprozess erfordert, weniger dagegen bei der Auswahlkommission. Das Instrument läuft Gefahr, dass angelesene didaktische Inhalte reproduziert werden, ohne dass sie tatsächlich durchdrungen und/oder tatsächlich Teil des eigenen Handelns sind. Aufgrund dieser Einschränkung sollte das Instrument auf jeden Fall mit anderen Instrumenten kombiniert werden. Lehrauffassungen eignen sich gut als Ergänzung für lehrebezogene Nachweise oder Lehrevaluationen mit Kontextinformation, weil hier sozusagen „harte Fakten“ mit einer Beschreibung subjektiver Überzeugungen verbunden werden.

GEEIGNETE BEURTEILUNGSKRITERIEN

Welche Kriterien sich dazu eignen, Lehrauffassungen zu beurteilen, ist abhängig davon, woran eine Auswahlkommission genau Interesse hat. Die folgenden Kriterien können folglich nur exemplarisch sein.

- Passung zur Lehrstrategie der Fakultät/des Fachbereichs
- Passung zur Lehrkultur des Fachs (oder: Herausforderung der Lehrkultur des Fachs)
- Begründung der Lehrauffassung
- Stimmigkeit in der Argumentation der Lehrauffassung
- Nachvollziehbarkeit dargestellter Strategien (bei vorgegebenen Herausforderungen)
- Konsistenz zu der Lehrauffassung, wie sie in anderen Instrumenten im Auswahlprozess zum Ausdruck kommt